Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Jes. 52, 6.

XIX. Band **1. Mai 1887.** **Nr. 9.**

Die Vertheidigungsrede des Abgeordneten von Utah-Territorium, Herrn J. T. Caine, vor dem Congresse der Vereinigten Staaten.

12. Januar 1887.

(Schluß.)

Es wird auch noch beansprucht, daß diese Gesetzesvorlage vom Gouverneur von Utah rekommandirt wird. Ist er nicht auch eine betheiligte Parthei? Wenn diese Bill Gesetz wird, so gibt es ihm die direkte und indirekte Ernennung von zweitausend Beamten, welche vorher vom Volke erwählt wurden. Eine so große Begünstigung mag den Ehrgeiz eines vielleicht noch höher Strebenden befriedigen, denn der Gouverneur von Utah ist. Dieser bescheidene Herr, während er zugibt, daß er keine Wahrscheinlichkeit einer Empörung in Utah wahrnehmen kann, hat die höchste Versicherung gegeben, daß er eine starke, wohl disziplinirte und thätige Macht von der Armee der Vereinigten Staaten nahe Salt Lake halten würde, um die Civilbehörden zu unterstützen. Ist der Congreß vorbereitet den Manövern dieser Aemterjäger in ihrem unersättlichen Hunger zu folgen? Rekommandationen von Richtungen, in denen persönliche Rücksichten so ersichtlich, würden, unter gewöhnlichen Umständen, ewige Verdammniß im Angesichte derselben auf sich ziehen.

Wäre diese Bill nur, was sie zu sein vorgibt, wenn ihre Zwecke die Unterdrückung von Polygamie allein wären, was könnten alle diese Vorschriften daran helfen? So schnell es gethan werden kann, werden Verurtheilungen eingebracht werden, und die Leichtigkeit, mit welcher dieselben versichert werden, ist notorisch. So lange wie die Formen des Gesetzes beobachtet werden, ist es unmöglich, Verurtheilungen zu expediren, ohne eine Vermehrung der Gerichtshöfe, und diese Vorlage deutet gar nicht auf einen solchen Schritt hin. Indem man die Familienbande zerbricht, welche bereits geknüpft sind; von welchem Vortheile kann es sein, mich meines Wahlrechtes zu berauben? Wie kann das

die Eheverhältnisse des Präsidenten der Mormonen-Kirche kuriren, oder den ungesetzlichen Umgang eines jeden andern Mannes?

Eines Mannes Polygamie wurde vor einigen Tagen sehr erfolgreich unterdrückt. Ein abtrünniger Mormon, der als Hilfsmarschall beamtet war, erschoß einen Mormonen, für welchen er einen Haftsbefehl hatte, weil er mit seinen Frauen lebte. Der Mann war zu Pferde, er war unbewaffnet. Der Marschall rief ihm zu, zu halten, und gleich darauf feuerte er. Das Gewicht der Zeugenaussagen zeigt, daß der Mann nicht zu entrinnen versuchte, obgleich absolut keine Rechtfertigung des Schießens vorlag, wenn er sogar versucht hätte zu entrinnen. In einer Stunde nachher starb der Mann. Währenddem der Mörder nach Beaver gebracht wurde, wo das Bezirksgericht Sitzung hielt, kamen ihm 12 oder 13 Mitglieder des Assisengerichtes entgegen, welche er selbst für die Sitzung nach einem Gerichtserlasse, auch gegen die Vorschriften des Utahgesetzes, zusammengestellt hatte. Dieser Aufzug brachte ihm Erfrischungen und die Rückkehr war in der Façon eines Siegeszuges eines heimkehrenden Helden. Dieses selbe Assisengericht untersuchte den Mord und fand eine Anklage, welche auf „Tödtung" lautete. Er wurde vom Hilfsstaatsanwalt für Utah verhört. Derselbe erklärte vor dem Gerichtshofe, daß der Getödtete ein „Verbrecher" wäre, wenn das Gesetz ihn nur eines Vergehens zeihet. Derselbe Staatsanwalt erklärte den Assisen, daß der Mörder freigesprochen werden müsse, und dieselben in demüthigem Gehorsam sprachen ein „nicht schuldig" aus.

Mr. Sprecher, die Declaration eines Hilfsstaatsanwaltes der Vereinigten Staaten, „daß es ein Act der Gnade sei, jeden erwachsenen Mormonen mit dem Schwerte zu tödten", trägt Früchte. Die Theorie der Clique, welche unseren Untergang plant, daß ein jeder Mormon, der Natur der Sache nach ein gefährlicher Verbrecher sei, trägt natürliche Frucht. Die fortgesetzte Gesetzgebung, welche durch den Congreß getrieben wird und welche mit nichtirrender Gewißheit die Freiheiten der Mormonen einhegt und niedertritt, trägt Frucht seiner eigenen Art. Diese Bill, welche es möglich macht, die Macht der Mormonenfeinde zu erweitern und ihre Beamtenzahl anzuschwellen, wird dieselbe Frucht bringen. Polygamisches Leben in E. M. Dalton wurde unterdrückt. Diese Art Unterdrückung hat durch die Freisprechung seines Mörders eine Triebkraft erhalten. Wo erwarten Sie, daß diese Zügellosigkeit des Gesetzes und diese Befreiung vor verdienten Strafen durch die Gerichtshöfe, enden wird? Ein Mormonenjüngling schlug einen Deputy-Marschall am hellen Tage in einer gedrängten Straße in Salt Lake City in einem Privatlärm mit der Faust. Für dieses Vergehen wurde er zweimal bestraft und dann vom Bezirksrichter in's Staatsgefängniß abgeführt. Ein Mormon wird von einem Deputy-Marschall kaltblütig ermordet, und der Mörder wird von dem Staatsanwalt der Vereinigten Staaten freigesprochen. Diese Art Geschichte liest wohl, nicht wahr? und es wird mit der Zeit zunehmen.

Zum Schlusse, Mr. Sprecher, will ich sagen, daß niemals eine Gemeinschaft existirte, die zur gleichen Zeit arbeitsam und im Wohlstand begriffen und doch unmoralisch, unehrlich und untreu ist. Es mag Menschen geben in einem Grade übel, die auch zugleich arbeitsam sind, doch dieses bedarf kaum der Erwähnung; doch ist dieses nie der Fall mit Gemeinschaften und Nationen. Die Geschichte hat keinen solchen Fall verzeichnet. Der Fleiß und das

Gedeihen meiner Wähler wird von ihren bittersten und meist fanatischen Feinden eingestanden. Sie wagen es nicht zu leugnen. Setzt eine Hand voll Mormonen in den Felsengebirgen, alles was die Erfahrung der Geschichte lehrt, beiseite? Sind diese in der Weltgeschichte das alleinige Beispiel von Gedeihen und Unmoralität, von Fleiß und Zügellosigkeit, von Aufrichtigkeit und Unehrlichkeit, begabt mit materiellem Wohlstande und doch unbedacht auf Wahrung der Eigenthumsrechte? Nichts könnte abgeschmackter sein.

Die Geschichte sagt uns, Mr. Sprecher, daß, wo Wohlstand und Fleiß in einer Gemeinschaft existirt, da wird Seite bei Seite Moral, Wahrheitsliebe und Loyalität gefunden. Das Zugeständniß des Fleißes des Volkes in Utah zerstört die ganze Anklage seiner Feinde. Fleiß und Unmoralität waren und werden immer unverträglich miteinander in Gemeinschaften sein. Doch wenn dieses sogar unwahr wäre, was können Sie mit Verordnungen ausrichten? Da läßt sich nichts gegen die Thatsache einwenden, daß Fleiß nicht aufkommen könnte, wo Eigenthumsrechte nicht gehörig vor dem Gesetze geachtet und geschützt sind. Die Industrie von Utah zeigt deshalb genügenden Schutz der Eigenthumsrechte. Es ist von Einem, der gegenwärtig in Washington im Interesse dieser Bill ist, gesagt worden, daß die Hälfte der Besitzungen in Salt Lake von Nicht-Mormonen besessen ist. Angenommen, sein Wort ist Wahrheit, was zeigt es? Daß die Gegenwart der Geschäftsunternehmungen in Utah, so vieler Personen so außerordentlich bitter gegen die Mormonenbevölkerung gesinnt, die Thatsache demonstrirt, daß Gesetze dort vorhanden sind, die Eigenthumsrechte ausschließlich wahren.

Was können Sie mehr thun? Sie können die Leute nicht durch Gesetzeserlasse fleißig machen. Die Geschichte aller Zeiten widerlegt solch eine Möglichkeit. Sie können nicht Gesetze erlassen, die die Leute tugendhaft noch glücklich machen. Alles was Sie thun können ist, um fleißige Gemeinschaften herum solche gesetzliche Sicherheitsschranken zu ziehen, daß Niemand ihnen hinderlich sein kann, und daß die Eigenthumsrechte der Individuen sicher sind, damit das Volk nicht zerstörenden Erpressungen ausgesetzt werde, noch der Wuth und Schwärmerei von Männern, welche in Autorität gesetzt sind und boshaft genug sind, dieselbe zum Schaden ihren Mitmenschen zu gebrauchen, indem sie deren Gerechtsame einschränken und ihre Rechte annulliren. Keine gesunde Regierungs-Politik wagt dieses zu thun. Kein Staatsmann, der Respekt vor seinem guten Namen oder vor den Lectionen, die die Geschichte lehrt, hat, erlaubt sich mehr zu thun. Was haben wir in Utah gefunden? Ein Volk, dessen industrielle Fähigkeiten ohne Rivalen in moderner Zeit sind, wenn jemals übertroffen.

Willkürlich und mit gänzlicher Beiseitesetzung geschichtlicher Lehren und practischer Anwendungen ist von diesem Volke gesagt worden, daß es unmoralisch sei.

Mit völligem Bewußtsein, daß jeder Versuch, Moralität durch Legislation einzuführen, gegen den gesunden Verstand ist, scheint man dennoch entschlossen, dieses Volk durch Gesetzeserlasse moralisch zu machen. Sie werden aufgefordert, das ehrlich zu machen, welches erblich unehrlich; gut, das, welches hoffnungslos böse; rein, das, welches unsauber ist; edel und erhaben, das, welches unedel und verdorben ist, und Alles durch Gesetzgebung. In andern Worten, Sie werden aufgefordert aus einem Schweineohr eine seidene Börse zu machen.

Mr. Sprecher, das ist unmöglich zu thun. Sie fangen vom Grund aus falsch an. Sogar wenn der Grund dazu vorhanden wäre, so sind doch die Mittel der Vernunft und der Geschichte zuwider. Wenn das Mormonenvolk wirklich wäre, was die öffentliche Meinung von ihnen erklärt, so werden sie sich sicherer und schneller selbst auflösen, denn durch irgend welche Methode erreicht werden kann, die Sie sich zu unternehmen wagen. Der Effect unmoralischer Gewohnheiten bei Gemeinschaften ist so sichere und unvermeidliche Zersetzung, daß sogar, wenn Alles am besten und gedeihlichsten erscheint, die todverbreitenden Keime wirken und unterminiren sicher und unbarmherzig, daß sie das Ganze in den zerbrechlichen Verfall, den faulenden Ruin bringen, den ein gnädiger Schöpfer allen Denen zugedacht hat, welche nicht durch die ewigen Gesetze der Moral gebaut noch unterhalten sind. Wenn Mormonismus fällt, so wird er unter seiner eigenen Last erliegen. Mr. Sprecher, ich behaupte und das mit vollem Respekt, statt die wahren Interessen von Utah zu fördern, dient diese speziale und Classlegislation nur zu einer ausgesprochenen Schädigung.

Sie haben meine Wähler ehrlich gefunden, denn deren Ruf in Geschäftsangelegenheiten ist beinahe unübertrefflich. Sie haben sie fleißig gefunden. Statt den Eingebungen der Vernunft und Erfahrung zu folgen und sie mit dem Schutze zu umgeben, der es ihnen ermöglicht, ihre Arbeit, diese große Nation bereichern zu helfen, fortzusetzen, statt dessen wird vorgeschlagen sie noch, mehr zu hemmen und durch die schädlichsten Methoden.

Ich sage Ihnen, wenn wir wünschen, daß unser eigenes Volk* und die Nationen der Welt unseren Stolz auf Gerechtigkeit und unser Recht der Selbstregierung anerkennen sollen, wenn wir wünschen, daß sie die Principien der Freiheit, welche wir verkündigen, lieben sollen, so müssen wir anfangen, Respekt vor Gerechtigkeit und Liebe zu freien, liberalen Principien in uns selbst zur Schau zu stellen. Nur dadurch können wir in Andern einen festen und bleibenden Glauben in unsere Institutionen und unsere Loyalität hervorbringen.

Meine Wähler haben seit Jahren Beschimpfungen, Beleidigungen und öffentlichen Tadel beinahe ohne zu klagen gelitten. Bezahlte Mörder haben ihnen ihren guten Namen zerstört — mit Mördern meine ich jene, welche die gemeinsten sind, welche Frauen und Kinder dessen berauben, welches allein dem Leben Werth verleiht — und mein Volk hat umsonst für Gerechtigkeit geschrieen. Männer haben es mißregiert, von der Regierung hiehergesandt, der es nicht in den Sinn kam, unfreundlich zu sein; Männer, welche ihre Feinde waren in jeder Beziehung außer der, welche den Anschein von Ehre zu der Feindschaft verleiht, und mein Volk hat sich unterzogen. Es ist verspottet worden und durch boshafte und verrätherische Pläne gereizt worden, eine Position von offenem und erklärtem Widerstande gegen die Regierung zu ergreifen; doch die Versuche sind verfehlt, jedoch Beschuldigungen über Nichtachtung und Verrätherei sind gegen es ergangen, welche als falsch erwiesen wurden und dennoch geschahe keine Genugthuung gegen mein Volk. Eines nach dem andern sind seine Rechte — jene Rechte, welche einer Gemeinschaft guten Ruf verleihen, ihr besseres, ihr unsterbliches Theil — willkürlich von ihm genungen worden und immer nur hat mein Volk für Gerechtigkeit reclamirt und Widerstand in solchen

* spricht von der ganzen Nation der Vereinigten Staaten. (Die Redaction.)

Mitteln geleistet, welche die Verfassung gewährleistet. Eine ganze Nation, wenn die Worte von Neuigkeitsschreiern etwas gelten, ist gegen es aufgebracht, entschlossen, seine Zerstörung herbeizubringen, und diese Entschlossenheit crystallisirt sich nach und nach in den Erlassen des Congresses, und noch ist die Reclamation meines Volkes innerhalb verfassungsmäßiger Mittel und innerhalb dieser allein. Dieses ist das disloyale Volk von Utah!

Ich sage Ihnen, Mr. Sprecher, ich sage es Ihnen feierlich, daß in den Vereinigten Staaten, in der ganzen Welt kein Volk loyaler zu den ewigen Principien der Freiheit, wie in der Verfassung dieses Landes ausgedrückt, als meine Wähler; und es wird eine Zeit kommen, eine Zeit, wenn die Nebel, welche das amerikanische Volk und seine Legislatoren gegenwärtig umziehen, wenn der Troß von Lügen, von characterlosen Charlatanen, hinweggefegt worden ist, da wird eine solche Zeit kommen, wenn meine Worte klar, kühn und ungetrübt hervorleuchten werden, wie ihre Wahrheit es rechtfertiget.

Meine Herren, ich rufe Ihnen zu, einzuhalten, um Ihret willen; Sie vermögen nicht einen Schritt zu thun, welcher von solch ungenügendem und unzweifelhaftem Zeugniß beschlossen worden ist. Ich bin hier mehr als ein Vertheidiger. Ich spreche für mich selbst, und ich setze mein Wort und meine Ehre ein, daß die Angaben, auf welche dieser Gesetzentwurf basirt ist, in der That ohne Fundament sind. Sie vermögen nicht eine Politik zu verfolgen, welche die Zerstörung eines Volkes beschließt, dessen einziger Fehler im schlimmsten Falle ist, daß es seine Glückseligkeit und die seiner Mitmenschen durch Methoden verfolgt, welche mit ihren eigenen verschieden sind. Zeit, der große Regulator aller Uebel, wird dieses Unrecht beseitigen, wenn solches es ist, und der Befehl des Ewigen hat bereits beschlossen, daß der letzte Ueberbleibsel von Mormonismus von dem friedlichen Progresse der Ereignisse hinweggefegt werden soll, wenn es nicht sei, daß, welches Gott in seiner Weisheit hervorgebracht hat, als das Passendste bestehen soll.

Meine Herren, Sie, welche den Negersclaven von der Knechtschaft befreiten, Sie, die Freiheit lieben und die Institutionen unseres Landes verehren und dieselben rein und unbefleckt ihren Kindern hinterlassen würden, lassen Sie mich ersuchen, lassen Sie mich bitten, mein Volk nicht solch unmenschlicher Sclaverei zu übergeben. (Lauter Beifall.)

Musik im Gottesdienst.

Die nachstehenden Bemerkungen entnehmen wir der «Deseret News», und da wir wohl wissen, daß in manchen Zirkeln ein tiefes Vorurtheil existirt gegen die Anwendung von Musik verschiedener Art im Gottesdienst, und namentlich die Gegner derselben, welche eine religiöse Tendenz vorgeben, daß das Neue Testament nirgends etwas anführt, daß Musik im Gottesdienst angenehm sei vor Gott, geben wir Raum zu dem folgenden Aufsatze. Es ist auch im neuen Testamente nichts vom Gesange im Gottesdienste erwähnt; und

wir müssen für dessen Anwendung als einen schriftlichen Beweis in's alte Testament greifen, und, wenn dieses der Fall, und in Hinsicht, daß das Neue Testament nirgends eines von beiden denuncirt, warum nicht dann die Beweise von beiden, Gesang und Musik, aus dem Alten Testamente schöpfen und im Gottesdienst anwenden? (Die Redaction.)

Die Gegner von Instrumentalmusik, welche jedoch glauben, daß Singen eine berechtigte Stelle im öffentlichen Gottesdienste einnehme, müssen, um ihre Behauptung in der heiligen Schrift zu begründen, in das Alte Testament für Autorität gehen, und warum nicht auch dort die Begründung für göttlichen Wohlgefallen im Gottesdienst mit Musikinstrumenten suchen, da die christliche Dispensation des Neuen Testaments kein Gebot oder Verbot aufweist, ja auch nicht eine Andeutung macht, daß Musik im Gottesdienste nicht gehört werden sollte?

Solcher Menschen Unvereinbarkeit ist augenscheinlich, indem sie die Psalmen Davids singen, welche sie als inspirirt betrachten. „Lobet den Herrn. * * * Lobet ihn mit Posaunen; lobet ihn mit Psalter und Harfen; lobet ihn mit Pauken und Reigen; lobet ihn mit Saiten und Pfeifen; lobet ihn mit hellen Cymbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln." — Ps. 150. Wieder: „Nehmet die Psalmen und gebet her die Pauken, liebliche Harfen mit Psalter. Blaset im Neumonden die Posaunen, in unserem Fest der Laubrüste. Denn solches ist eine Weise in Israel, und ein Recht des Gottes Jacobs." — Ps. 81.

Doch die orgelhassenden vereinigten Presbyterianer sind vielleicht nicht sonderbarer, denn jene Leute, welche, wegen ähnlicher Vorurtheile, jede Art Musik am Sabathtage für sündhaft erklären, welche nicht in langsamem Tacte und solennem Tone gehalten ist. Es war früher eine gemeine Redeweise, daß „der Teufel die schönsten Melodien hätte." Da ist kein Beweis, daß Satan Musik liebt. Der üble Geist wich von Saul, wenn David auf der Harfe spielte, und wurde manchmal durch die Musik so erregt, daß er Saul bewog, einen Spieß gegen den Spieler zu werfen. Wenn David so schlimm Harfe spielte, wie manche Liebhaber auf dem Cornet duten, oder auf dem Piano trommeln, oder auf der Geige kratzen, da möchte ein möglicher Anlaß für Beide, Saul und den bösen Geist, gewesen sein, welche Jene bewegten, dem musikalischen Vortrag Einhalt zu gebieten. Doch ernstlich gibts nichts dergleichen, als profane im Gegensatz zu geistlicher Musik. Die Profanität von gemeinen Gesängen liegt in den Worten. Musik, in sich, ist göttlich. Meidet den Mann, oder das Weib, welche kein Gefühl für süße Harmonie besitzen! Trauet der Frömmigkeit Jener nicht zu weit, welche über die lebendigen Accorde echter lustiger Musik entrüstet sind.

Natürlich sollte Alles zu seiner Zeit geschehen. Rücksicht sollte genommen werden für Schicklichkeit in Musik, sowohl als in andern Dingen. Die Worte und Musik sollten für einander passen. Ernstlichkeit ist eine Wesentlichkeit zu Anbetung. Jedoch ist es nicht immer nothwendig, daß der musikalische Theil göttlicher Andacht traurig sein sollte. Preis und Freude gehen naturgemäß Hand in Hand, und der heilige Gesang mag inspirirend und lebhaft sein, ohne dem feierlichen Charakter der Gelegenheit Eintrag zu thun. Gott liebt ein

fröhliches Herz und freudiges Angesicht, und ein langes Gesicht mit einem kläglichen Ausdrucke ist ein so großer Mißbrauch, als die Unterdrückung von musikalischen Instrumenten, oder der Ausschluß von fröhlicher Musik vom öffentlichen Gottesdienste des Allmächtigen.

Eine der übligen Irrthümer in der Anwendung von geistlicher Musik ist der Gebrauch des Gesanges und der Musik bei Leichenbegängnissen, von Liedern, welche sicher sind, die Nerven der Gefühlvollen zu agitiren und das Siegel der Beschränkung, welches die Leidtragenden über die Quellen ihrer Thränen gesetzt haben, zu brechen. Oft, wenn die Hinterlassenen vermochten, ihren Schmerz in gehörigen Grenzen zu halten, hat die Leichenmusik es als unerläßlich erachtet, bei solchen Gelegenheiten einen Ausbruch traurigen Ergusses zu verursachen, der bloß schädlich und ansteckend ist. Da ist keine Nothwendigkeit, die Gefühle von Frauen und Kindern zu erregen, deren schmerzliche Sympathien bereits auf dem Höhepunkte angelangt sind. Sie brauchen Trost mehr denn Erregung, und die krampfhaften Seufzer, welche Leichenbegängnisse oft eine Qual zu allen Anwesenden machen, werden herausgefordert durch die klagenden Melodien, von denen Viele sich einbilden, daß sie einen wesentlichen Theil des traurigen Ritus über den theuern Dahingeschiedenen ausmachen.

Unsre Sängerchöre verdienen jedoch hohes Lob für die ausgezeichnete Musik, welche sie in öffentlichem Gottesdienste liefern, und für den gemeinnützigen Geist, welchen sie in freiwilligem Arbeiten in dieser Direktion entwickeln. Wenn sie nur alle die allgemeine Gewohnheit hinwegthun wollten, im Bereiten des letzten Gesanges, ehe der Prediger seine Rede geschlossen hat, und die Gewohnheit entlassen wollten, im Angesichte des Redners und der Versammlung zu flüstern, so würden deren preiswürdige Dienste noch viel mehr anerkannt werden. Fähigkeit in beiden, Vokal- und Instrumentalmusik in öffentlichem Gottesdienste, ist sehr wünschenswerth, und die gegenwärtigen Bestrebungen, dieselbe unter den Mitgliedern der Chöre zu befördern, ist sehr anerkennenswerth. Unsre Singer und Spieler sollten Musik „fertig" lesen lernen, und reguläre Uebung ist nothwendig für Alle, welche erwarten, in Concerten zu singen oder zu spielen.

Communionssingen, verbunden mit Orgelbegleitung und anderen Instrumenten, ist eine große Eigenheit von öffentlichem Gottesdienst, welches wir ermuthigt und unterstützt zu sehen hoffen. Der plötzliche Ausdruck von Jubel und Preis von einer gesammten Versammlung von Verehrern inspirirt die Versammlung und auch die Sprecher und muß den himmlischen Heerschaaren angenehm sein, welche der Harmonie lauschen. Musik macht die ganze Seele mit Freude erzittern und bereitet das Gemüth für erhabene Kundgebungen. Sie ist für Gut bestimmt, doch oft mißbraucht für Uebel. Jene, welche am meisten empfänglich zu ihrem gesunden Einflusse, sind auch ihrer Macht für Nachtheil leicht ausgesetzt, und es sei denn, daß sie mit Festigkeit begabt seien, diesen zurückzuweisen, oder mit Impulsen, welche in der rechten Richtung gehen, mögen von ihren verführerischen Einladungen irregeleitet werden.

(Schluß folgt auf Seite 142.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Mai 1887.

Das Alte und das Neue Testament.

(Schluß.)

Argument hervorzubringen, zu zeigen, welche Schrift? würde ein Insult auf die Intelligenz jeder vernünftigen Person sein, denn es konnte gewiß kein „Neues Testament" geben, ehe es von diesen Männern, deren Lebenswandel hier als eine Geschichte aufgezeichnet ist, und unter welcher Jesus die Hauptstelle einnahm, geschrieben wurde; und jeder Geschichtsforscher weiß, daß Niemand etwas von einem Buche, betitelt „Das Neue Testament", wußte, bis ungefähr anno 450 nach Christi Geburt, zu welcher Zeit Einer Namens Jerome alle die verschiedenen Zeugnisse über das Leben Christi, sowie die verschiedenen Briefe von Paulus, Petrus, Johannes, Jacobus, und auch die Offenbarung Johannis, zusammensammelte, in ein Buch faßte und ihnen den Namen „Das Neue Testament" aufzeichnete. Jesus und Paulus konnten deshalb nur eine Schrift auslegen, und das war „das Alte Testament", welches, wie erwähnt, die Welt heute verachtet, von den Schulen verbannt und es als unsittlich erklärt!

Gewiß ist die Welt heute weit von dem Wege des Herrn abgewichen, und kein größeres Zeugniß könnte man bringen, als die Gefühle, die sich überall gegen dieses Buch zeigen!! Das Buch, von welchem Paulus zu seinem Sohne Timotheum schrieb: „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allen guten Werken geschickt" (2. Tim. 3, 15, 16, 17). Also, Paulus, indem er sie als die Heilige Schrift anerkannte, erwies ihr die höchste Ehre, und fügte noch dazu, daß dieselbe ihn zur Seligkeit unterweisen kann, durch den Glauben an Christum Jesum. Welch ein Unterschied!! Zu Paulus Zeit eine heilige Schrift, die Grundlage von seinem Evangelium, und das Hauptbuch von der Kindheit auf für seinen Sohn Timotheum; heute von der Schule verbannt, als untauglich für die Jugend betrachtet, und gebrandmarkt als das Buch aller Un-

tugend und unsittlicher Lehre: dann fähig, den Weg zur Seligkeit zu unterweisen; heute Die sicher zur Verdammniß zu führen, die seinem Inhalte Gehör schenken: dann am Sonntag ein offenes Buch in den Händen der heiligsten Männer; jetzt ein verschlossenes Buch auf der Kanzel, an welches Niemand mehr glaubt, und nicht nur das, sondern noch verrufen von Männern, die vorgeben, Lehrer des wahren Evangeliums Christi zu sein!

Wie buchstäblich erfüllt die Welt heute eine andere Weissagung von Paulus, auch zu Timotheum gesprochen: „Denn es wird eine Zeit sein," sagt er uns, „da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken" (2. Tim. 4. 3). Zeigen diese Männer nicht, daß sie die heilsame Lehre nicht leiden, indem sie dieses Buch von der Schule verbannen, und als untauglich für die Jugend verrufen? Unter diesem Allem aber liegt ein Grund, der allgemeinen Welt verborgen, welchen wir aber beabsichtigen, durch die Hülfe Gottes unsern Lesern zu erschließen.

Die Frage stellt sich nun auf: Warum diese Anfechtung auf dieses Buch, und der vereinigte Beschluß der allgemeinen Seelsorger, es von der Kanzel zu stoßen und von den Schulen zu verbannen? Jesus sagte: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich"; und wieder: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet."

In allen unsern Anführungen haben wir deutlich gezeigt, daß es der Wille Gottes des Allerhöchsten ist, sowie auch seines Sohnes, in diesem Buche zu suchen und zu lesen. Wir haben auch gezeigt, daß falsche Christen, falsche Jünger Jesu und falsche Lehrer nach der Apostel Zeit aufstehen werden, die da „verkehrte Lehren reden", und sogar „die heilsame Lehre nicht leiden werden"; und nehmen wir dann die oben angegebenen Worte in Betracht: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich", so können wir bloß zu einem Beschluß kommen, und das ist, daß diese falsche Lehrer sind, die unter dem Deckmantel ihrer Geistlichkeit gegen das Werk Gottes kämpfen, und versuchen, es zu vernichten; und daß es der nämliche falsche Geist ist, der vor drei- oder vierhundert Jahren auf strengen Befehl nicht nur das Alte Testament der Welt verschloß, sondern auch das Neue, bis daß solche Männer wie Johann Huß, Hieronymus von Prag, Luther, Melanchthon und Zwingli ihr eigenes Leben in die Waage legten, um die verkehrte Lehre zu widerlegen, den Menschen ihre Augen zu öffnen, und ihnen wieder dieses heilige Buch in ihre Hände legen, um seinen Inhalt auf ihre Herzen zu schreiben; und der einzige Unterschied ist: zu der Zeit war sie durch Gewalt verschlossen, weil die Katholische Kirche Herrschaft nicht nur über das allgemeine Volk hielt, sondern sogar über Könige und die Gewaltigen, die die Welt regierten; aber heute, weil die Macht der Geistlichkeit niedergebrochen ist, und die Obrigkeit in allen Landen die Herrschaft hält, und dieses Buch, durch Gesetz mit gezogenem Schwert unter den Menschenkindern verbreitet, so daß es beinahe in jeder Familie gefunden wird, und Keiner so arm, der es nicht zu haben vermöchte, so hat Satan einen andern Plan erfunden — er gibt dem Buch durch seine verführerischen Lehrer einen schlechten Namen und sucht es durch Spott, Hohn und Verläumdung von der Kanzel zu werfen und von den Schulen zu treiben, währenddem sie dem Volke zurufen: „Ihr könnet die alte Bibel wohl kaufen und heimschleppen, aber ihr

braucht den Inhalt nicht zu lesen"; und dieses Alles ist mit der goldenen Lüge überzogen, Jesus hat sie auf die Seite gesetzt — in ihm ist Alles erfüllt. Und wunderbar ist es, daß es ihm auch beinahe gänzlich gelungen ist.

Der Schreiber reiste durch die Hauptstädte Italiens und verweilte mehrere Tage in Rom, und zwar während der allerfeierlichsten Zeit im Jahre, der Weihnachtszeit, wo jede Kirche im köstlichsten Gewand geschmückt war und Marmor und Edelsteine unter Tausenden von Kerzen funkelten und strahlten; aber in der ganzen Zeit, die er in der „heiligen Stadt" (?) zubrachte, Sonntag, sowie gewöhnliche Tage, hörte er keinen Vortrag in irgend welcher Kirche weder von der Alten noch Neuen Schrift; die Kirchen stehen da, aber, wie es scheint, bloß zur Schauausstellung der vergänglichen Dinge der Welt. Ein oder zwei Mal am Sonntag wird Messe in lateinischer Sprache gelesen, die Niemand verstehen kann — wenigstens das allgemeine Volk nicht — und Lieder auf die nämliche unverständliche Weise gesungen, währenddem die armen verführten Leute sich auf ihren Knieen, gegen das Gesetz Gottes, vor Götzen von Gold, Silber, Eisen, Stein und Holz werfen (siehe Offenbarung 9. 20); und aus diesem besteht der Gottesdienst; — keine Ermahnung, keine Schriftauslegung wie in Jesus und Paulus Zeiten; keine Warnung über ein Gericht, das bereits schon angefangen hat, noch für eine Vorbereitung für die Zukunft des Menschensohnes. Und da es Jedermann bekannt ist, daß die Katholische Kirche im Allgemeinen dem Volk verbietet, die Bibel zu lesen, unter dem Deckmantel, daß nur die Geistlichkeit sie verstehen können, und da sie aber dieselbe niemals auslegen, ja kaum berühren, so finden wir hier eine Kirche, und zwar das Haupt aller Kirchen, welche wirklich das Wort des Herrn, beides das Alte und das Neue Testament, gänzlich verworfen hat.

Ein kleiner Unterschied findet statt bei den mit verschiedenen Namen genannten Abtrünnigen von dieser Kirche; das Neue Testament wird am Sonntag in Anspruch genommen, ein kleiner Text von einem Halbdutzend oder vielleicht einem Dutzend Worten vorgelesen, und dann zergliedert, umgekehrt und auf jegliche Weise verdreht, bis daß der Herr Pfarrer selbst nicht weiß, was die richtige Meinung ist, viel weniger die Zuhörer; ein oder zwei Lieder werden gesungen, und der Gottesdienst ist vorüber, aber genau nach den Worten Jesaia war es für die Mitglieder „wie ein Nachtgesicht im Traum; denn gleichwie einem Hungrigen träumet, daß er esse, wenn er aber aufwacht, so ist seine Seele noch leer; und wie einem Durstigen träumet, daß er trinke, wenn er aber aufwacht, ist er matt und durstig": also ist es auch Denjenigen, die solchen Versammlungen beiwohnen.

Nehmen wir nun in Anspruch, daß ungefähr zwei Drittel der Christenheit — denn die Katholische Kirche zählt ungefähr so viel — die Bibel gänzlich auf die Seite gelegt haben, und die andere Hälfte nur noch das Neue Testament anerkennen, und das auf allerlei mögliche Weise verkehren und verdrehen, währenddem die Hälfte von diesen, möge man sagen, gar nichts glauben, so haben wir einen kleinen Begriff, in welchem Zustande die Welt sich heute in Bezug des Wortes Gottes oder dem Buche des Herrn befindet. Wie wahrhaftig erklärt uns Paulus: „Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide."

Aber da ist noch ein anderer Grund vorhanden, warum die Welt die

Alte Schrift verwerfen will. In ihr ist deutlich geoffenbaret, was in den letzten Tagen stattfinden wird, gemäß dem Worte des Herrn: „Man vermißt auch nicht dieses noch das.“ Es ist einfach der erste Zeuge von dem Werke Gottes vom Anfang der Welt bis zum Ende, bestätigt vom zweiten Zeugen, das Neue Testament, in Uebereinstimmung mit dem Worte des Herrn: „Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund“ (Matth. 18. 16); und, deshalb, wie das Neue die Zukunft des Menschensohnes, das jüngste Gericht und die Erfüllung aller Dinge ankündigt, so sendet das Alte den Wiederhall zurück und zeigt der Welt in unzweideutigen Worten, daß „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her“; und „der Herr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten“; und, wieder: „Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ich es euch hören“ (Amos 3. 7 und Jesaia 42. 9).

Die Heiligen der letzten Tage, gewöhnlich Mormonen genannt, beanspruchen merkwürdige Mächte und Dinge, ihnen in dieser letzten Zeit von Gott gegeben, und welches die Welt in Aufruhr gebracht hat, und die nämliche Verfolgung, Spott und Hohn, die der Kirche Jesu Christi in seiner Zeit zu Theil wurde, und am Ende ihn an's Kreuz heftete und seine Jünger in ein unzeitiges Grab legte — kurz, der alte Haß und Neid zeigt sich in allen seinen gehässigen Ansichten, wie in frühern Zeiten; doch nehmen wir diese zwei mächtigen Zeugen, das Alte und das Neue Testament, zur Hand, so finden wir, daß alle diese wunderbaren Dinge, welche die Welt nicht fassen kann, genau in beiden aufgezeichnet sind, und deshalb nach dem Worte des Herrn in Erfüllung gehen müssen, denn „Himmel und Erde“, sagte er, „werden zergehen, aber meine Worte werden nicht zergehen.“

Lasset uns einige der wunderbarsten Dinge, die dieses Volk der Welt verkündigt, zur Schau stellen, und sehen, wie genau diese zwei Bücher mit einander übereinstimmen, und deshalb eins das andere bestätigt und beide die Vorgebungen von diesem Volke:

Das Neue Testament behauptet, durch Johannes den Offenbarer, im 14. K. 6, daß ein Engel vom Himmel kommen wird und der Welt zurufen: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und betet an Den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.“ — Also zur Zeit des Gerichts soll dieser Engel kommen. Das Alte Testamet bestätigt diese Worte durch den Propheten Maleachi, 4. 5, 6, wie folgt: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern; daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“ Die Heiligen der letzten Tage behaupten auf drei unumstößliche Zeugen, daß ein Engel vom Himmel mit dieser Stimme und Botschaft gekommen sei; das einzige Volk auf Erden, obgleich Alle glauben, daß wir in dieser Zeit leben, welches einen solchen Anspruch macht.

Der nämliche Engel vom Neuen Testament soll mitten durch den Himmel fliegen und ein ewiges Evangelium verkündigen Denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen und Völkern. Das Alte Testament sagt uns durch den Proppeten Jesaia, 29. 11, 12: „Daß

euch aller (Propheten) Gesichte sein werden, wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches, so man es gäbe Dem, der lesen kann, und spräche: Lieber, lies das; und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Oder, gleich als wenn man es gäbe Dem, der nicht lesen kann, und spräche: Lieber, lies das; und er spräche: Ich kann nicht lesen." — Die Heiligen der letzten Tage behaupten, daß dieses gänzlich, wie im Neuen und Alten Testament aufgezeichnet, in Erfüllung gegangen sei; d. i., daß dieser Engel vom Neuen Testament gekommen sei und ein ewiges Evangelium in einem versiegelten Buch gebracht; und daß einige Worte dieses Buches, nicht das Buch selbst, einem gelehrten Manne zu lesen gegeben worden seien, der die gehörige Weisheit hatte, sie zu übersetzen; doch weil man ihm das Buch selbst nicht überlieferte, er unwillig wurde und zur Antwort, genau die Worte hier in Jesaia angegeben, gab, doch ihm unbekannt: „Ich kann nicht, denn es ist versiegelt"; hernach daß dieses Buch einem ungelehrten Jüngling gegeben wurde, und weil er mit der Sprache nicht bekannt war, er zur Antwort gab: „Ich kann nicht lesen"; und folglich, daß der Herr, genau in Erfüllung des folgenden Verses, das Buch durch seine eigene Macht und auf wunderliche und seltsame Weise übersetzte, so daß „die Weisheit der Weisen unterging und der Verstand der Klugen verblendet wurde." Und für 56 Jahre hat die Welt versucht, durch ihre Weisheit dieses Zeugniß vom Alten und Neuen Testamente umzustoßen, was ihr aber bis auf heute nicht gelungen ist und ihr auch nicht gelingen wird, denn der Herr hat's gesprochen.

Wieder, das Neue Testament durch den Mund unsers Erlösers im 24. K. Matth. 29, 30, erklärt: daß ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, „er seine Engel mit hellen Posaunen senden werde, die seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern sammeln werden." — Das Alte Testament, durch die Propheten, stimmt mit diesem überein, und beschreibt noch auf's Genaueste den Platz und das Land, wo dieses stattfinden wird; und diese Stellen sind so zahlreich und so mannigfach, daß es unmöglich wäre, auch nur den geringsten Theil anzuführen, und können nicht anders, deshalb, als unsere Leser auf Jesaia, Jeremia und Hesekiel weisen, um sich über dieses selbst zu überzeugen; doch um ihnen einen Schlüssel in die Hand zu legen, wollen wir zwei Anführungen machen.

Jesaia (2. K., 2) sagt uns: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß fein höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden dazulaufen, und viele Völker hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen." Und in Hesekiel 20. 34, 35, 36, 37, lesen wir: „Ich will euch aus den Völkern führen und aus den Ländern, dahin ihr verstreuet seid, sammeln mit starker Hand, und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgeschüttetem Grimm; und will euch bringen in die Wüste der Völker, und daselbst mit euch rechten von Angesicht zu Angesicht. Wie ich mit euren Vätern in der Wüste bei Egypten gerechtet habe, ebenso will ich auch mit euch rechten, spricht der Herr. Ich will euch wohl unter die Ruthe bringen, und euch in die Bande des Bandes zwingen."

Also, gemäß diesen Prophezeihungen soll das Volk des Herrn in der

letzten Zeit in die Wüste hinausgeführt werden, in ein Land, welches über alle Hügel erhaben sein soll, und viele Völker dorthin gehen, um von dem Herrn von Angesicht zu Angesicht zu lernen, wie er versprochen hat. Die Heiligen der letzten Tage, genau in Uebereinstimmung mit diesen Worten vom Neuen und Alten Testament, versammeln sich von allen Völkern in ein Land, welches über alle Hügel erhaben ist, und einmal als die Wüste Amerika's anerkannt, aber heute ein Lustgarten durch den Segen Gottes, wieder in Erfüllung vom 35. Kapitel Jesaia. — Mangel an Raum verbietet andere Anführungen beizubringen, welche eben so treffend sind und dem ehrlichen und ernsthaften Nachforscher beweisen, wie wunderbar diese zwei Bücher mit einander verbunden sind, und auf welche möge man sagen erstaunliche Weise sie das Werk des Herrn in diesen letzten Tagen, und von der Welt verfolgt und gehaßt, bestätigen.

Hier denn ist leicht die Hand Satans anzuerkennen. Das Alte Testament ragt hervor als der erste mächtige Zeuge von dem Werk des Herrn; erstens zu Christi Zeit, und zweitens zu dieser letzten Zeit. Satan ist der Feind Gottes und ein Lügner und Betrüger von Anfang der Welt; und deshalb durch seine Diener, unter dem Deckmantel als Christi Apostel, versucht er diesen ersten Zeugen durch Spott und Hohn, Lug und Betrug, seine ächten Waffen, zu vernichten; dieses Ziel erlangt, so ist es leicht, den zweiten Zeugen, das Neue Testament, umzustoßen, und zuletzt das ganze Buch, wie die Katholische Kirche es gethan hat, auf die Seite zu werfen, welches ihm auch bereits schon gelungen ist, wie wir in mehreren Stellen unsern Lesern erschlossen haben; und weil diese, seine Diener, unter dem scheinheiligen Deckmantel der Geistlichkeit stehen, obgleich ihre Worte und Werke gegen das Wort des Herrn, sowie auch sein Werk sind, so kann leider die Welt diesen Betrug nicht sehen.

Jesus sagte: „Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?" (Johannis 5. 46, 47); und wieder: „Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde." Erfahrung hat uns überzeugt, daß diese Worte wahr sind, und daß Diejenigen, welche nicht an die Alte Schrift glauben, auch nicht an die Neue glauben; und zuletzt, daß sie sich gegen das Werk des Herrn in dieser letzten Zeit setzen, obgleich es so hell und klar als die Sonne hervorragt, und von beiden Schriften, auch bis auf den geringsten Buchstaben, bestätigt ist; hier concentrirt sich deshalb der ganze Kampf — es ist einfach dieses Werk zu vernichten, und um dieses herbeizubringen, werden allerlei schandbare und lasterhafte Mittel angewendet.

Paulus, wohl mit seinem Plane und deshalb auch mit seinen Dienern bekannt, warnte die Korinther wie folgt: „Denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es kein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken" (2. Kor. 11, 13, 14, 15). O, könnte die Welt heute diese Worte fassen, an's Herz legen, und die Männer, die in Schafskleidern zu ihnen kommen, durch die Schrift prüfen!

Den Heiligen, sowie auch der ganzen Welt, fühlen wir in den Worten

Paulus zuzurufen: „Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo“; und wieder: „Lasset euch Niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergehet, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, des er nie keins gesehen hat, und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn“ (Colosser 2. 8, 18). L. F. M.

Musik im Gottesdienst.

(Schluß von Seite 135.)

Daß Instrumental- sowohl als Vocalmusik im Himmel existirt, ist Denen einleuchtend, welche die Wahrheit verstehen, daß dort eine Fülle aller Dinge der Natur, daß Mann und Weib göttlichen Ursprungs sind, und daß alle Facultäten und Eigenschaften unseres zeitlichen Wesens zu deren völligen Cultur und Entwickelung in der großen Zukunft und in höheren Sphären gebracht werden. Die Glanzpunkte jener besseren Welt, welche den Sterblichen eröffnet wurden, und welche in der heiligen Schrift verzeichnet oder in ungeschriebener menschlicher Erfahrung verwahrt sind, entfalten beide Methoden des Preises an den Großen Ewigen von den glorreichen Unsterblichen, welche seinen Thron umgeben.

Das beständige Harfen von geflügelten Engeln, welche die Hauptfigur des modernen Sectenhimmels, ist gewißlich eine Burleske an die zukünftige Welt. Nichtsdestoweniger werden Jene, welche in der Gegenwart Gottes und des Lammes zu wohnen privilegirt sind, und sich des Lichtes und der Weisheit, der Segnungen und Macht des Höchsten Rathes und der heiligen Gemeinschaft, welche in der Höhe sind, erfreuen, an dem Entzücken theilnehmen, welche von der Harmonie himmlischer Stimmen hervorgebracht werden, begleitet mit Instrumenten jeder Art in deren Vollkommenheit der Construction, gestimmt zur Musik der Sphären, und fähig, den höchsten Empfindungen von erhabener, reiner und freudiger Unsterblichkeit Ausdruck zu verleihen, während der Chorus erschwillt von den Erlösten in den Höhen und Tiefen und unendlicher Ausdehnung des erlösten Weltalls, wo Alle eines Herzens und einer Seele sind und Mißhelligkeit für immer verbannt ist.

Auszug von Korrespondenzen.

Biberist, den 21. März 1887.

Liebe Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit!

Ich fühle mich gedrungen, auch einmal mein Zeugniß dem lieben „Stern“ für meine Brüder und Schwestern mitzugeben. Es ist nun schon mehr denn drei Jahre, daß ich mich von der Finsterniß und den Fesseln des Todes losgerissen habe durch das heilige und ewige Evangelium, welches Gott, der Allmächtige, aus Liebe und Barmherzigkeit zu den Menschenkindern in diesen letzten Tagen wieder geoffenbaret hat, und durch seine von ihm bevollmächtigten

Diener verkünden läßt. Und ich bezeuge kühn und keck vor allen Brüdern und Schwestern, sowie vor der ganzen Welt, daß das Werk, welches von der Welt mit dem verächtlichen Namen „Mormonismus“ benannt wird, von dem göttlichen Propheten Joseph Smith gegründet und nicht Menschen-, sondern Gotteswerk ist. Joseph Smith war nicht der ursprüngliche Gründer dieses Werkes, sondern der Herr des Himmels und der Erde, ja der Gott Israels ist der Gründer, sowie er der Vollender desselben sein wird. Joseph Smith war nur ein Werkzeug in der Hand Gottes, dieses Werk zu gründen, und als der Vater im Himmel genug mit ihm gearbeitet hatte, so gelang es den Feinden Gottes, dieses Werkzeug zu zerbrechen; aber dem Werke selbst konnten sie nichts schaden, und das Blut Joseph Smiths brachte tausend- und abermal tausendfältige Früchte. Auch schrie dieses unschuldige Blut zum Himmel, und der Herr hörte es und hat angefangen, dasselbe zu rächen an den Bewohnern der Erde, welche das verwerfen, was der Prophet Gottes mit seinem köstlichen Blut versiegelt hat. Und das Zeugniß von allen diesen Dingen ist wie mit einem Griffel der Ewigkeit in mein Herz geschrieben, und ist jeden Tag neu in mir; darum bin ich fröhlich, und mein Mund lobet den Herrn. Und die Freude von diesem Zeugniß kann Niemand beschreiben; nur Die können sie fühlen, welche dieses Zeugniß selbst in ihrem Herzen tragen. O, wie freue ich mich und fühle dankbar zu Gott, dem ewigen Vater, daß ich von ihm für würdig erfunden wurde, ein Mitglied seiner geoffenbarten Kirche zu werden und in seinen neuen und ewigen Bund zu treten. Ich fühle oft zu rufen: Bringe mich näher zu dir, daß ich heimkomme, denn du bist Jehova, mein Gott. Seitdem ich mich bekehrte, fühle ich Reue, ja seitdem ich zur Einsicht kam, fühle ich Scham und Schande, denn mit meiner Jugend Schmach ward ich belastet. Aber Gott dem himmlischen Vater sei Lob, Preis und Dank, denn er hat mir meine Sünden vergeben durch Gehorsam zu den verordneten Gesetzen seines heiligen Evangeliums. Ihm will ich vertrauen und zu ihm will ich flehn, daß ich kann in seinem Bunde auf ewig bestehn. Und will die Nacht mir auch decken den Berg und den Pfad, Der einst auf dem Meer ging, der Erlöser, der naht. Auch ihm will ich vertrauen, denn ich hör', was er spricht: „Ich bin es, und komme bald — ruft er — verzage nur nicht.“ Um mein Zeugniß zu schließen, rufe ich noch allen Brüdern und Schwestern zu: Bleibet treu und standhaft in den Bündnissen, welche ihr mit Gott dem himmlischen Vater gemacht habt; denn nur noch eine kurze Zeit wird es gehen, so wird kommen Der, welcher nicht lüget, um die Seinen zu erlösen, und dann wird er Allen die unverwelkliche Krone des Lebens geben. Und daß wir alle dieses Ziel erlangen mögen, wünscht euer geringer Bruder im Bunde ewiger Wahrheit

J. U. Moser.

Kurze Mittheilungen.

Am 4. April wurde die Arbeit am Tempel in Salt Lake City wieder begonnen, und zwar wurde begonnen am Mittelthurme des Westendes; eine große Anzahl Arbeiter sind eingestellt, und die Arbeit wird mit Eifer betrieben werden.

— Wir hören, daß Professor Karl G. Mäser, ein Herr von Cultur und Wissenschaft, am 5. April arretirt wurde, unter der gewöhnlichen Anklage, mit seiner Familie

verkehrt zu haben. Br. Mäser ist der Prinzipal der Brigham Young-Academie in Provo, und ist ein Herr, vorgerückt in Jahren; für die Heiligen in diesen Landen ist er deswegen in ehrenhafter Erinnerung, weil er auf einer mehrjährigen Mission in Bern wirkte und den I. Band des „Stern" veröffentlichte.

— **Del Monte**, ein großes Hotel in Monterey, Cal., wurde am 2. April durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört; gegen 300 Gäste, meistens reiche Leute vom Osten, verloren ziemlich alle Effecten, doch kamen keine Menschen dabei um. Der Schaden wird auf $7\frac{1}{2}$ Millionen Franken veranschlagt.

— In Chicago ist wieder ein Strike von 6500 Zimmerleuten ausgebrochen. Die Arbeiter suchen die Arbeitgeber zu zwingen, das Achtstundenarbeitssystem anzunehmen und Fr. 1. 75 für die Stunde Lohn als Standartlohn einzuführen.

— Im Inneren des Staates Texas, Vereinigte Staaten, ein Strich Landes, so groß wie Frankreich, ist seit Monaten kein Regen gefallen und in Folge dessen der Verlust an Vieh und Producten immens.

— Ein gutes Geschäftsjahr ist im Allgemeinen in diesem Jahre in den Vereinigten Staaten erwartet.

Gedicht.

Hehr und heilig ist die Stunde,
Brüder, die uns hier vereint
Zu dem schönen, großen Bunde,
Dem der Stern der Liebe scheint.
Zeiten kommen, Zeiten gehen
Unser Bund, er wird bestehen.

Dem Vergänglichen ergeben
Ist der Menschen nied'rer Sinn;
Unser Wollen, unser Streben
Geht auf bleibenden Gewinn.
Vieles wird dem Tag zum Raube,
Aber niemals unser Glaube.

An das Irdische gekettet
Ist das sterbliche Geschlecht,
Liebe nur und Hoffnung wettet
Das verkehrte Götterrecht.
In den Sternen ist geschrieben:
Hoffen sollen wir und lieben.

Nicht der Eid ist's, der uns bindet,
Herzen knüpft ein höh'res Band!
Was die Stunde bringt, verschwindet
In des Lebens Unbestand;
Alles weicht aus seinen Schranken,
Unser Will', er kann nicht wanken.

Alles Wahre, Schöne, Gute
Kommt uns von der Erde nicht.
Mit des Adlers kühnem Muthe
Blicken wir in's Sonnenlicht.
Die nicht um Gewinn nur ringen,
Kann auch das Geschick nicht zwingen.

Grauenvolle Nacht umhüllet
Oefters unsern Lebenspfad,
Und des Donners Stimme brüllet,
Und die Macht der Hölle naht.
Doch die Erde mag vergehen,
Der, der treu bleibt, wird bestehen.

Brüder reichen uns die Hände,
Die dem Bunde sich geweiht;
Sie sind treu bis an das Ende,
Wie der Ring der Ewigkeit.
Die den Preis des Lebens kennen,
Mag das Irdische nicht trennen.

Von der Erde reicht die Kette
Zu des Schöpfers Flammenthron,
Aber aus dem Kreise trete,
Wer nur buhlt um schnöden Lohn.
Unser Tagewerk vergelten
Wird der Meister aller Welten.

Sabina Hoefler.

Inhalt:

	Seite
Die Vertheidigungsrede des Abgeordneten von Utah-Territorium, Herrn J. T. Caine, vor dem Congresse der Verein. Staaten. 12. Januar 1887	129
Musik im Gottesdienst	133
Das Alte und das Neue Testament	136
Musik im Gottesdienst (Schluß)	142
Auszug von Korrespondenzen	142
Kurze Mittheilungen	143
Gedicht	144

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.